

Dienstag, 29. Juni, 18 & 20 Uhr

Helmut List Halle

# Lust auf Dvořák

Antonín Dvořák (1841–1904)

## **Streichtrio, op. 75a, „Drobnosti“**

*Cavatina: Moderato*

*Capriccio: Poco allegro*

*Romanze: Allegro*

*Elegia: Larghetto*

## **Bagatellen, op. 47 für zwei Violinen, Cello und Harmonium**

*Allegretto scherzando*

*Tempo di Minuetto: Grazioso*

*Allegretto scherzando*

*Canon: Andante con moto*

*Poco allegro*

## **Streichquintett in Es, op. 97**

*Allegro non tanto*

*Allegro vivo – Minore. Un poco meno mosso*

*Larghetto:*

*Var. I. Un poco più mosso. Poco meno*

*Var. II. Poco più mosso*

*Var. III.*

*Var. IV. Poco meno mosso*

*Var. V. Un poco più mosso. Meno mosso. Maggiore*

*Finale. Allegro giusto*

**Solisten der Tschechischen Kammermusikakademie:**

**Matouš Zukal, Harmonium**

**Eliška Kukalová & Klára Lešková, Violine**

**Šimon Truszka & Daniel Macho, Viola**

**Tomáš Jamník, Violoncello & Leitung**

*Dauer der Veranstaltung:*

*ca. 65 Minuten*

Patronanz:



## Lust auf Dvořák

Lust auf Dvořák ist tschechischen Musikerinnen und Musikern in die Wiege gelegt. Die jungen Solisten der Tschechischen Kammermusikakademie haben die Werke ihres berühmtesten Komponisten schon als Kinder in den exquisiten Musikschulen ihrer Heimat mit Begeisterung gespielt. Im Studium und beim Einstieg in die Karriere hat sich das nahtlos fortgesetzt. Was den Italienern Giuseppe Verdi und den Franzosen Claude Debussy, das ist den Tschechen Antonín Dvořák: ihre musikalische Muttersprache und ein Vademekum durch alle Lebenslagen.



## Ad notam

### Lust auf Dvořák in drei Kapiteln

Seit seinem Durchbruch in den späten 1870er-Jahren traf Antonín Dvořák überall auf erzmusikalische Landsleute, die seine Musik mit größter Lust ausführten – nicht nur in Prag oder in seiner Heimatregion Mittelböhmen, sondern auch auf weiten Reisen durch die Alte und Neue Welt. Drei besonders rührende Episoden dieser „Lust auf Dvořák“ beleuchtet das heutige Programm.

### Triostücke für einen Studenten der Chemie

Im gleichen Haus wie der Komponist und seine Familie lebte seine Schwiegermutter, die Juwelierswitwe Klotilda Čermáková. Wie so oft in großen Wohnungen der alten Monarchie war Raum genug, um einen Studenten als Untermieter aufzunehmen. Er war zwar Chemiker, aber auch ein begabter Musiker, der Violinunterricht bei einem Geiger des Nationaltheaters nahm. Eines schönen Tages im Jahr 1887 kam Dvořák an der Wohnungstür vorbei und hörte, wie Lehrer und Schüler Duette spielten. Schnell holte er seine Geige und improvisierte eine dritte Stimme dazu. Der Klang gefiel ihm so gut, dass er ein Terzett für zwei Violinen und Bratsche komponierte, bei dem er selbst mitwirken wollte. Beim ersten Durchspielen stellte sich allerdings heraus, dass die erste Geigenstimme des „Terzetto“, op. 74, für den Studenten zu schwer war. Also begann Dvořák einen zweiten Zyklus in gleicher Besetzung, den er zuerst „Bagatellen“ nannte. Später erhielten diese zauberhaften Stücke den Namen „Drobnosti“, „Kleinigkeiten“. Weltberühmt wurden sie aber nicht in der Urfassung, sondern in der Bearbeitung für Violine und Klavier: als „Romantische Stücke“, op. 75. Ihre



hinreißend schönen Melodien erfreuen seitdem Geigenschüler auf der ganzen Welt wie auch jeden Profimusiker. Ihren ganzen Zauber entfalten sie nur in der Urfassung für drei hohe Streicher ohne Bass: als „Drobnosti“, op. 75a.



### Zur Musik

Nr. 1 Cavatina (Moderato B-Dur): Eine innige Arie über absteigenden Harmonien, ganz dominiert von der schönen Melodie der ersten Violine über dem pulsierenden Klanggrund der Unterstimmen.

Nr. 2 Capriccio (Poco allegro d-Moll): ein kräftiger Volkstanz aus lauter Doppelgriffen mit einer übermäßigen Sekund als Thema, der am Ende ganz leise ausklingt.

Nr. 3 Romanze (Allegro B-Dur): Wogende Dreiklangs-Brechungen der zweiten Geige tragen die wunderschöne Melodie der ersten Geige.

Nr. 4 Elegie (Larghetto g-Moll): ein Trauergesang aus lauter Seufzerverfiguren der ersten Violine über langen, liegenden Akkorden der Unterstimmen mit einem besonders wehmütigen Schluss.



### Bagatellen für einen Prager Freund

Bei seinen geliebten Sommerwanderungen durch den Böhmerwald hatte Dvořák einen Wegbegleiter, der zu seinen musikalischsten Freunden zählte: Josef Srb-Debrnov. Dessen Prager Wohnung im Haus „Zu den drei Pfingstrosen“ war berühmt für ihre Hausmusik. Im April 1878 wurde dort Smetanas Streichquartett „Aus meinem Leben“ aus der Taufe gehoben – mit Dvořák an der Bratsche. Einen Monat später stellte Dvořák eine eigene Novität vor, in der die Bratsche fehlte, weil er am Harmonium Platz nahm: die „Bagatellen“. Das einzige Tasteninstrument im Hause Srb-Debrnov war ein schönes Harmonium, das der Organist Dvořák mit großer Begeisterung spielte. Dazu kamen als verbleibende Instrumente



der Hausmusik zwei Geigen und Cello. Mehr brauchte der Meister nicht, um einen seiner schönsten Kammermusikzyklen zu schaffen.

Der Name „Bagatellen“ ist Programm: eine lockere Folge kurzer Stücke, inspiriert von slawischen Tänzen und tschechischen Volksliedern wie „Hrály dudy“ gleich im ersten Stück. Die Stimmung dieser zwanzigminütigen Suite ist kaum zu beschreiben und entfaltet ihren vollen Zauber nur im Streicherklang tschechischer Musikerinnen und Musiker – wobei es schon zu seiner Zeit nicht einfach war, dazu ein wohlklingendes Harmonium zu finden. Dies wusste auch Dvořáks Verleger Fritz Simrock, der das Opus 47 am liebsten „für Pianoforte oder Harmoniumbegleitung mit Streichern“ herausgegeben hätte. Dagegen protestierte der Komponist: „Würde ich eine neue Klavierbegleitung machen, müsste sie in jedem Fall eine bedeutendere Rolle spielen, und dann müsste ich auch in den Streichern vieles ändern.“ Er bestand auf einem Titel mit eindeutiger Zuordnung: „Bagatellen für zwei Violinen, Cello mit Harmonium oder Klavierbegleitung“.

Was die Opuszahl 47 betrifft, befinden sich die „Bagatellen“ in bester Gesellschaft: Sie werden umringt von der Bläserserenade, op. 44, dem ersten Band der „Slawischen Tänze“, op. 46, und dem Streichsextett, op. 48 – alles Stücke, die von Anklängen an tschechische Volksweisen tief durchdrungen sind und im Klang einen besonderen Zauber entfalten. Die „Bagatellen“ liebte Dvořák am meisten. Dies zeigte sich, als 1879 in Zlonice sein erster Lehrer in Generalbass und Komposition starb, Antonín Liehmann. Im Jahr darauf weihte das Städtchen ein Denkmal für ihn ein. Dvořák war zur Stelle und steuerte die Musik für Harmonium, Klavier und Streicher bei. Neben Auszügen aus Verdis Requiem, einigen „Slawischen Tänzen“ und „Klängen aus Mähren“ dienten die „Bagatellen“ als Hauptstück des Gedenkkonzerts, wie Klaus Döge in seiner Dvořák-Biographie erzählt hat. Auch als Trauermusik taugten diese seltsam melancholischen, unglaublich anrührenden Stücke.





## Zur Musik

Nr. 1 Allegretto scherzando g-Moll: ein sehr wehmütiges Scherzando über gezupften Cellosaiten, in dem das Volkslied „Hrály dudy“ aufscheint; kurzes langsames Nachspiel des Harmoniums.

Nr. 2 Tempo di Minuetto (Grazioso G-Dur): ein ständiges Auf- und Absteigen der Streicher in punktierten Rhythmen, das nur wenig mit den Menuetten der Mozartzeit zu tun hat. Als Trio dient eine liebliche Berceuse des Harmoniums.

Nr. 3 Allegretto scherzando g-Moll: Rückgriff auf das Einleitungsstück mit einem neuen Kontrastteil aus furiosen Sechzehnteln.

Nr. 4 Canon (Andante con moto E-Dur): ein Oktavkanon zwischen erster Violine und Cello im Einsatzabstand von einem Takt. Das innige E-Dur-Thema im 3/8-Takt wird streng im Kanon durchgeführt, bis sich das Trio nach e-Moll wendet und das Thema in einem Engführungsakanon verarbeitet. Danach folgt die Reprise des ersten Kanons, aber zwischen den beiden in Oktaven geführten Geigen und dem Harmonium. Später ergreift wieder das Cello die zweite Kanonstimme.

Nr. 5 Poco allegro: Der Satz beginnt mit einem Cello-Klanggrund in a-Moll, steht aber in G-Dur und wird ganz vom Rhythmus des Klanggrunds dominiert – ein heiteres Finale.



## Sommerferien in Iowa

Einmal nur wollte Dvořák ganz ausspannen, nicht über Musik reden und keine Fragen dazu beantworten müssen. Diesen Luxus gönnte er sich von Juni bis September 1893 in dem Örtchen Spillville im US-Bundestaat Iowa. Es waren die großen Sommerferien seiner amerikanischen Jahre, die er mit seiner gesamten Familie mitten in den endlosen Maisfeldern des amerikanischen „Maisgürtels“ („Corn Belt“) verbrachte. Dvořák wunderte sich, wie weit die Gehöfte auseinander lagen, und besuchte mit dem Dorfpfarrer viele Nachbargemeinden. Er nahm sich Zeit für Gespräche mit alten Einwanderern, die vom harten Leben in der „Neuen Welt“ erzählten. Es war der perfekte Kontrast zum lauten New York und



eine wundersame Zeit voller neuer Eindrücke, die sich schon bald in Musik niederschlugen.

In Spillville fand der Komponist alles, was er für seine Sommerferien brauchte: eine rein tschechische Bevölkerung, die ihn mit offenen Armen aufnahm; darunter einige gute Musiker, mit denen er Streichquartett spielen konnte; eine Kirchenorgel, ein Harmonium und ein Klavier; 30 Irokesen, die ihm ihre Tänze vorführten; einen Fluss, an dem seine Söhne das Fliegenfischen üben konnten, während er den Vögeln lauschte; überall die schönste Natur. In dieser zwanglosen Atmosphäre schrieb er zwei Kammermusikwerke, die zu seinen schönsten zählen: das „Amerikanische Streichquartett“ op. 96 und das seltener gespielte Streichquintett op. 97. Inspiriert wurden sie von indianischen Trommelrhythmen, amerikanischen Vogelarten und dem Gefühl einer grenzenlosen Freiheit: „Der Meister musste in Spillville fast gar nicht über Musik sprechen, und ich glaube, dass dies einer der Gründe war, warum er dort so gerne verweilte und warum er sich dort so glücklich fühlte.“ So übersetzte Miroslav Ivanov eine Passage aus den Erinnerungen von Dvořáks Adlatus Kovářík in seinem Buch „Dvořák in Amerika“.

## Amerikanisches Sommerquintett

Wenn Sommerglück eine Opuszahl trägt, dann ist es Dvořáks Opus 97, das Es-Dur-Quintett für zwei Violinen, zwei Violen und Violoncello. Mollschatzen legen sich nur selten über die Musik, und der einzige Satz, der fast vollständig in Moll steht, sind die Variationen des dritten Satzes, deren Thema der Komponist schon nach Spillville mitbrachte. Am 1. Juli 1893 begann er mit der Niederschrift des Quintetts, schon einen Monat später war es vollendet. Elf Tage brauchte er für den ersten Satz, neun Tage für das Scherzo. Die Variationen des langsamsten Satzes hat er in sechs Tagen vollendet, das Finale in nur vier Tagen. Daran kann man das Gewicht der Sätze ablesen: Auf den ersten und zweiten Satz verwendete er



besondere Sorgfalt, das Finale hat er dagegen mit leichter Hand hingeworfen.

Besondere Bewandtnis hat es mit dem Scherzo. Als Dvořák am 12. Juli 1893 mit der Niederschrift begann, hatte er den Trommelrhythmus eines alten Indianers im Ohr, der gerade als Kräutermann nach Spillville gekommen war. Um seine Heilmittel anzupreisen, begleitete der Indianer-Greis einen jüngeren, singenden Tänzer auf der Trommel. Der Komponist lauschte den beiden jeden Tag, denn er war ein begeisterter Leser von Indianer-Romanen. Den indianischen Trommelrhythmus hat er sofort in sein Scherzo eingebaut. Auch die 30 Irokesen, die fest in Spillville lebten, überredete Dvořák zu einer Tanzvorführung, die wegen großen Erfolgs wiederholt werden musste. „Indianisch“ erscheint nach unseren Vorstellungen noch manches andere Thema des Werkes, etwa das Seitenthema des ersten Satzes.

Eine ähnlich einprägsame Geschichte gibt es zum Variationen-Thema des langsamen Satzes. Dvořák notierte es kurz nach der Ankunft in New York in sein amerikanisches Skizzenbuch. Angeblich wollte er den Amerikanern damit eine neue Melodie zu ihrer Nationalhymne anbieten. Lange Zeit dachte er daran, das Thema als Lied mit englischem Text separat herauszugeben, wozu es aber nicht kam.

Anders als das „Amerikanische Streichquartett“, das er im Monat zuvor komponiert hatte, konnte er das neue Quintett nicht gleich mit seinen Freunden in Spillville proben, denn es fehlte ihnen ein zweiter Bratschist. Außerdem kam es nur drei Tage nach dem Abschluss der Komposition zu einer unliebsamen Unterbrechung der ruhigen Ferientage. Aus Chicago reiste eine Delegation an, die ihn zur Weltausstellung einlud – mit 21 Millionen Besuchern in fünf Monaten, verteilt auf ein Messegelände von vier Quadratkilometern die bislang größte der Welt. Dort sollte am 12. August der „Tag der Tschechischen Nation“ stattfinden, und dabei durfte der berühmteste Komponist des Landes natürlich nicht fehlen.



Dvořák folgte der Einladung nur widerwillig und setzte sich am 6. August mürrisch in den Zug. Angesichts der zahllosen begeisterten Tschechen, die ihn empfingen, besserte sich seine Stimmung in den sechs Tagen vor dem Festkonzert merklich. In Chicago lebten so viele Einwanderer aus den böhmischen Ländern, dass die Stadt zur zweitgrößten tschechischen Metropole nach Prag aufrückte. Bei strahlendem Sonnenschein fand am 12. August der Tschechische Tag statt, den Dvořák als Dirigent beim Mittagskonzert krönte. Viertausend Menschen jubelten ihm in der Festival Hall zu. Die „Lust auf Dvořák“ sprengte an diesem Tag alle Dimensionen. Dennoch war er froh, als er endlich wieder in Spillville eintraf und mit ihm der junge Bratschist aus Chicago, mit dem man endlich das Es-Dur-Quintett proben konnte.



## Zur Musik

Erster Satz, Allegro non tanto: Die zweite Bratsche eröffnet das Quintett mit einer einsamen Melodie aus kleinen Terzen (c-es, g-b). Die Terzen werden von den Oberstimmen sofort in einen anspringenden Tanzrhythmus verwandelt, doch bleibt dieser Impuls vorerst in der Schwebe. Das Cello lenkt die Wiederholung des Vorspanns nach es-Moll. Unversehens schält sich am Ende das Es-Dur-Hauptthema heraus. Es ist die Bratschenmelodie der Einleitung, nun verwandelt in einen Pianissimo-Gesang der ersten Geige über liegenden Akkorden. Bis daraus endlich das erste strahlende Fortissimo entsteht, braucht es eine weitere große Steigerung. Die 43 Takte die-

ses leisen Anfangs zählen zum Schönsten in Dvořáks Kammermusik – das perfekte Ebenbild der weiten Natur und der Freiheit von Spillville. Der punktierte Rhythmus, den die Geigen zu Beginn aus den Terzen entwickelten, prägt besonders das zweite Thema, einen unruhigen „Indianertanz“ der zweiten Geige in g-Moll dorisch. Die melodischen Wendungen des gesamten Satzes sind von Kirchentonarten geprägt, wie die Volkslieder der Einwanderer oder die Gesänge der Indianer. Im Rhythmus dominieren die Punktierungen des Seitensatzes. An der schönsten Stelle der Durchführung kommt beides zusammen: Die erste Bratsche stimmt einen berückenden



Gesang in h-Moll dorisch an, wozu die zweite Geige den punktierten Rhythmus einwirft. Nach den dramatischen Zuspitzungen dieses Sonatensatzes kehrt in der Coda die einsame Bratschenmelodie vom Anfang wieder. Der Schluss verliert sich gleichsam in den endlosen Weiten des amerikanischen „Corn Belt“.

Zweiter Satz, Allegro vivo: Die zweite Bratsche eröffnet das Scherzo mit dem indianischen Trommelrhythmus auf dem tiefen fis. Darüber schichten die Oberstimmen einen burschikosen Tanz in H-Dur, eine Art „Ragtime“ im Dvořák-Stil. Als dritte Schicht legt sich eine hohe Melodie der ersten Geige darüber, eine Melodie im Stil der „Country Music“. So hat Dvořák hier alle möglichen Arten von „amerikanischer“ Musik übereinandergeschichtet, wobei der Trommelrhythmus unablässig durchgeführt wird. Im Trio tritt Dvořák selbst in den Vordergrund: Im „Minore“ und „meno mosso“, also in h-Moll und langsamer, spielt die erste Bratsche eine sehn-süchtige tschechische Melodie, deren Schmelz von unbeschreiblicher Schönheit ist.

Dritter Satz, Variationen: Sieben b-Vorzeichen prangen ehrfurchtgebietend vor diesem Larghetto im 3/8-Takt. Dvořák hat den Satz in as-Moll notiert, was er ebenso gut mit fünf Kreuz als gis-Moll hätte

schreiben können. Da die hymnische Melodie aber am Ende nach As-Dur hinübergleitet, war ihm die b-Vorzeichnung lieber. Unter Streichern ist der Satz deshalb gefürchtet. Das Thema lebt von der dauernden Wiederholung der Anfangswendung im melancholischen as-Moll, bevor sich der zweite Teil zu einem hymnischen Aufschwung in As-Dur steigert. Jede der fünf Variationen beruht auf diesem Moll-Dur-Gegensatz. In jeder Variation wird das Thema von einer anderen Stimme gespielt und vom Rest des Ensembles mit wechselnden Klangflächen und schnellen Passagen überlagert. Spiccato und Tremolo, Terztriller und Triolen, Pizzicato und Coll'arco lösen einander beständig ab, bis das Thema am Ende in seiner schlichtesten Form wiederkehrt: fortissimo im Moll-Teil, pianissimo und am Ende verklingend im Dur-Teil.

Vierter Satz: Dieses in vier Tagen hingeworfene Allegro giusto ist einer der simpelsten Finalsätze Dvořáks. Das gleichsam galoppierende Hauptthema in B-Dur wechselt nach Art eines einfachen Rondos mit kontrastierenden Couplets ab: Nr. 1 ist eine tschechische Tanzweise in g-Moll, in Triolen aufgelöst, die später in es-Moll wiederkehrt. Nr. 2 ist ein Espressivo in H-Dur, die letzte jenerträumerischen Bratschenmelodien, die das gesamte Quintett durchziehen. Unweigerlich



kehrt danach immer wieder das fröhliche Hauptthema im punktier- ten Rhythmus wieder. Am Ende wird es so orgiastisch gesteigert, als säßen Posaunen und Hörner hinter den Streichern.

*Josef Beheimb*





# Die Interpret\*innen

## Tomáš Jamník, Violoncello & Leitung

Der tschechische Cellist Tomáš Jamník hat sich als Interpret sowohl klassischer als auch zeitgenössischer Kompositionen in der internationalen Klassikszene etabliert.

2006 gewann er den Internationalen Musikwettbewerb des Festivals Prager Frühling, zudem wurde er u. a. mit dem Tschechischen

Rundfunkpreis, dem Oleg Podgorny-Preis und dem Preis der Pro-Harmonia-Mundi-Stiftung ausgezeichnet.



Seitdem ist der Musiker mit international renommierten Orchestern in Europa, den USA und

Asien aufgetreten. Zu diesen gehören die Tschechische Philharmonie und die Prager Philharmoniker, das Jerusalem Symphony und das Londoner Philharmonic Orchestra. Zu seinen

Kammermusik-Partnern zählen der Pianist Leif Ove Andsnes, der Geiger Josef Špaček, die Mezzosopranistin Magdalena Kožená und das Pavel Haas Quartett. Der Cellist ist außerdem Mitglied des Dvořák Trios. Jamník konzertiert in so bedeutenden Konzertsälen wie der Londoner Barbican Hall und der Berliner Philharmonie, der Elbphilharmonie in Hamburg, dem Rudolfinum in Prag und dem Salzburger Mozarteum.

In den vergangenen Spielzeiten hat der Musiker seine eigene Version von Dvořáks Erstem Violoncellokonzert in A-Dur beim Dvořák-Festival in Prag und „Narcissus“ für Cello und Orchester von Jan Ryant Dřízal uraufgeführt. Im Rahmen seines Engagements



für zeitgenössische Musik brachte er u. a. Werke der tschechischen Komponisten Miroslav Srnka, Michal Nejtek, Slavomír Hořínka und Ondřej Kukal zur Uraufführung.

Neben seiner Konzertkarriere ist der Künstler auch als Pädagoge und Musikvermittler aktiv. Seit 2015 ist er Künstlerischer Leiter der Tschechischen Kammermusikakademie, seit 2019 amtiert er in derselben Position an der Ševčík-Akademie.

Der Cellist, der aktuell in Berlin lebt, studierte u. a. bei Josef Chuchro an der Prager Akademie der darstellenden Künste, später an der Hochschule für Musik und Theater in Leipzig bei Peter Bruns und an der Universität der Künste Berlin bei Jens Peter Maintz.

Tomáš Jamník spielt ein Lorenzo-Storioni-Violoncello von 1784, das ihm aus der Privatsammlung von Aleš Voverka zur Verfügung gestellt wird.

## **Solisten der Tschechischen Kammermusikakademie**

2006 war Tomáš Jamník von seinem ersten Kammermusikprojekt an der Villa Musica in Rheinland-Pfalz so tief beeindruckt, dass er beschloss, in seiner Heimat ein Gegenstück zu gründen: die Tschechische Kammermusikakademie.

Die Kammermusikakademie widmet sich der Förderung junger Talente aus der Tschechischen Republik und deren Weiterbildung im Bereich Kammermusik. Der Unterricht erfolgt in Form von Projekten, bei denen die Stipendiatinnen und Stipendiaten gemeinsam mit Dozentinnen und Dozenten ein Programm vorbereiten, das abschließend in mehreren Folgekonzerten aufgeführt wird. Jedes Jahr vergibt die Akademie Stipendien an ausgewählte Studierende, um die mit ihrem Studium verbundenen Kosten einschließlich Unterkunft und Verpflegung zu decken. Dank der engen Zusammenarbeit mit der deutschen Stiftung Villa Musica Rheinland-Pfalz hat die Akademie eine internationale Reichweite. Es ist eine Gelegenheit für tschechische Studentinnen und Stu-



denten, erstklassige Studierende und Lehrende deutscher Hochschulen kennenzulernen und gemeinsam mit ihnen auf der Bühne aufzutreten. Die Dozentinnen und Dozenten der Villa-Musica-Stiftung arbeiten jede Saison mit ausgewählten Pädagogen und Solisten aus der Tschechischen Republik zusammen. Die Projekte der Akademie für Kammermusik werden u. a. mit Unterstützung des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds, der Mittelböhmischen Region und des Kulturministeriums der Tschechischen Republik organisiert.



# **19 Museen 12 Monate 19 € (statt 25 €)**

**[www.jahresticket.at/styriarte](http://www.jahresticket.at/styriarte)**

## **Leistungen für 12 Monate ab Kaufdatum**

- Freier Eintritt\* in alle 18 Dauer- und rund 30 Sonderausstellungen
- Zusendung des Monatsprogramms per E-Mail oder Post

\* ausgenommen Kindererlebnis- und Erlebnistag sowie Adventveranstaltungen im Österreichischen Freilichtmuseum Stübing.

Landeszeughaus • Kunsthaus Graz • Museum für Geschichte •  
Volkskundemuseum • Schloss Eggenberg: Prunkräume und Park, Alte Galerie, Archäologiemuseum, Münzkabinett •  
Joanneumsviertel: Neue Galerie Graz mit BRUSEUM, Naturkundemuseum und CoSA – Center of Science Activities •  
Österreichischer Skulpturenpark • Österreichisches Freilichtmuseum Stübing • Schloss Stainz: Jagdmuseum, Landwirtschaftsmuseum • Schloss Trautenfels • Flavia Solva • Rosegger-Geburts-  
haus Alpl • Rosegger-Museum Krieglach

## **Universalmuseum Joanneum**

jahresticket@universalmuseum.at  
Tel: +43-660 / 1810 489

## **Ausstellungsprogramm**

[www.museum-joanneum.at/](http://www.museum-joanneum.at/)  
programm2021

**Jahresticket-  
Aktion!**



Jahresticket

Der richtige Ton  
zur richtigen Zeit.

Das ist Kommunikation.



## CONCLUSIO

PR Beratungs Gesellschaft mbH  
KOMMUNIKATION SEIT 1993

[www.conclusio.at](http://www.conclusio.at)



Haltungsübung Nr. 99

# Nach vorne schauen.

Eine Haltungsübung für stürmische Zeiten: Nach vorne schauen. Und zwar so oft es geht. Dann spüren Sie nämlich nicht nur den Gegenwind, sondern sehen vielleicht auch die Chancen und Möglichkeiten, die auf Sie zukommen.

[derStandard.at](http://derStandard.at)

Der Haltung gewidmet.

DER STANDARD



**...einfach gut  
aussehen!**

Bei uns finden Sie in entspannter und gepflegter Atmosphäre klassische und moderne Damenmode sowie Mode für festliche Anlässe in den Größen 36 - 48 und dazu passende Accessoires.

**city classic Damenmoden**

Schmiedgasse 29  
(Ecke Kaiserfeldgasse)  
8010 GRAZ  
TEL 0316 8141 89  
[www.city-classic.at](http://www.city-classic.at)





# Ö1 Club. In guter Gesellschaft.

Mit Kunst, Kultur und Wissenschaft.  
Ermäßigungen bei 600 Kulturpartnern  
in ganz Österreich und mehr.

**Seit 25 Jahren in guter Gesellschaft.  
Im Ö1 Club.**

Alle Vorteile für Ö1 Club-Mitglieder  
auf [oe1.ORF.at/club](http://oe1.ORF.at/club)

